Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1885

28.10.1885 (No. 129)

urn:nbn:de:gbv:45:1-942800

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Insertionsgebühr: Für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Littmann.

№ 129. Oldenburg, Mittwoch, den 28. Oktober. 1885.

Die arbeiterschädlichen Wirkungen des absoluten Freihandelssystems

treten jetzt in England mit jedem Tage unverhüllter hervor. Die soeben veröffentlichte Darstellung der amtlichen Ein- und Ausfuhrstatistik für den letzverflossenen Monat weist wiederum eine erhebliche Verschlimmerung der allgemeinen Geschäfts- und Erwerbslage des freihandelsgesegneten (?) Inselkönigreichs nach. Besonders charakteristisch erscheint der erhebliche Rückgang der Einfuhr von Verzehrsgegenständen, namentlich von Brodstoffen. Es herrscht eben eine geringe Nachfrage nach beregten Artikeln, und da die Ursache davon nicht füglich in der verringerten Consumfähigkeit der Massen enthalten sein kann, so muß sie in der verminderten Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung liegen, entsprechend dem, von den Freihandelsfanatikern fortgesetzt hintangesetzten Satze, daß selbst das billigste Brod 2c. für denjenigen Consumenten unerschwinglich bleibt, der nicht über die paar Pfennige verfügt, welche er zum Ankauf dieses unentbehrlichsten Nahrungsmittels bedarf. Und daß die Einnahmeverhältnisse des englischen Arbeiterstandes dauernd in erschreckend schnellem Tempo zurückgehen, davon bringt jeder Tag neue Belege an massenhaften Arbeiterentlassungen oder nothgedrungenen Lohnherabsetzungen seitens der nicht mit Aufträgen betrauten Fabrikanten.

Einen sehr trüben Blick in die Zukunft eröffnet diesbetreffs die Statistik der Rohstoffeinfuhr des letzten Monats, die namentlich in solch' wichtigen Massengütern, wie Baumwolle und Wolle, einen beträchtlichen Rückgang aufweist, was gleichbedeutend ist mit Lohnherabsetzung und Einschränkung der Lebenshaltung für die zahlreiche Weberbevölkerung in Lancashire und Yorkshire. Und nun wolle man dem Massenelend, welches der extreme Freihandel den englischen Arbeitern gebracht hat, resp. in verstärktem Maße zu bringen fortfährt, die Lage unserer deutschen arbeitenden Classen gegenüberstellen, welch letztere, wie aus den neuesten diesbezüglichen ziffermäßigen Ermittelungen hervorgeht, in ihrer materiellen Lebenshaltung derartige Fortschritte machen, daß sie relativ nicht unwesentlich besser gestellt erscheinen, als die sog. besitzenden Classen. Das kommt daher, weil wir, dank einer vernünftigen, den gelehrten Phrasen abholden Wirthschaftspolitik, in dieser Periode allgemeiner Geschäftscalamität wenigstens den nationalen Markt für die nationale Arbeit gerettet haben und uns somit einer Position erfreuen, welche niederzureißen das erste Geschäft unserer Freihandelsapostel sein würde, wenn ihnen das Geschick jemals wieder das Steuerruder unserer wirthschaftlichen Politik in die Hände spielen sollte.

Religion und Schule.

In England verlangen die am weitesten linksstehenden Liberalen ebenso wie bei uns die Entfernung der Religion aus dem Schulunterrichte. Lord Salisbury, der Präsident des conservativen Ministeriums, hat dieses Verlangen in diesen Tagen folgendermaßen beantwortet: „Das Recht und die Pflicht der religiösen Erziehung ist eins unserer theuersten und wichtigsten Privilegien, das wir niemals antasten lassen dürfen. Selbstverständlich spreche ich nicht für meine eigene Kirche allein, auch die Katholiken in Irland, die Neuconformisten in Wales, und die anderen anerkannten christlichen Glaubens-Genossenschaften sollen das Recht und die Gelegenheit haben, das Volk im Glauben zu erziehen. — Glauben Sie mir, das Wesentliche des religiösen Unterrichtens besteht darin, daß der Lehrer das, was er lehrt, auch glaubt. — Wir hören heute sehr viel von Verbechen, von Zuständen, die man ohne Schamerröthen nicht erwähnen kann. Allerhand Mittel und Gesetze werden dagegen in Vorschlag gebracht; sie werden aber alle unwirksam bleiben, wenn man nicht zurückgeht auf die grundlegende Lehre des Christenthums. Deshalb lege ich Ihnen an's Herz, den theuersten Besitz, den wir als die Bürger eines freien Landes haben, zu vertheidigen, nämlich das Recht, daß unsere Kinder und die Kinder unserer Gesinnungsgenossen in der vollen Wahrheit des Christenthums unterwiesen werden und daß sich keine Theorien über Staatseinmischung, keine weltlichen Lehren einmischen sollen, um dieses höchste Privilegium zu vernichten, das ein christliches Volk besitzen kann." — Dieses vortreffliche Wort sollten sich auch die Anhänger der Alleingewalt des Staates über die Schule — überhaupt die Anhänger der reinen Staatsschule — merken.

Tagesbericht.

Prinz **Albrecht von Preußen** weilt augenblicklich auf seinem Schloß Kamenz in Schlesien. Dorthin begibt sich demnach die von der Landesversammlung gewählte Kommission mit dem Minister Grafen Görtz-Wrisberg, um den Prinzen zu fragen, „ob er mag?" Er wird doch! da er das Commando über das X. Armeecorps behalten darf. Es ist sonst nicht Sitte, daß Landesherren im Frieden militärische Commandos führen, aber Prinz Albrecht ist ja auch nicht Landesherr, sondern nur Regent und deshalb wird er wahrscheinlich auch ferner in Hannover commandiren dürfen.

Sehr angenehm zu hören. Nach den dem Bundesrath zugegangenen Spezialetats für 1886/87 werden von den Erträgnissen aus Zöllen, der Tabaksteuer und Aversen, die insgesammt auf 258,600 000 Mark veranschlagt werden, 128,600 000 Mark, sowie ferner aus den den Bundesstaaten allein zukommenden Stempelbeträgen 22,375 000 Mark zur Vertheilung an die Bundesstaaten gelangen, demnach im Ganzen 53,565 000 Mark mehr als im Vorjahre.

Höchstwichtiger Prozeß! Die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz haben den deutschen Bundesrath um Hulfe angerufen. Sie streiten sich mit Lübeck um ein Stück Land herum, das an der Stecknitz liegt und den Dassover See umgibt. Nun soll der Bundesrath entscheiden, wem der Streifen gehört; Urkunden sind von den beiden Mecklenburg in ganzen Stößen beigebracht, die älteste vom Jahr 1188.

18

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von **O. Bach**.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie hielten sich fest umschlungen und noch unter dem Eindrucke der letzten Stunde stehend, hatte Käthe dem alten, verehrten Onkel den Entschluß Hermance's, — der ihm eine so große Befriedigung und Beruhigung eingeflößt hatte, zugeraunt.

Der Morgen graute kaum, als sich die beiden Schwestern von ihrem Lager erhoben.

Die fieberhafte Erregung, die sich Hermance's bemächtigt hatte, theilte sich auch in etwas der jüngeren Schwester mit. Die jungen Damen lauschten mit zurückgehaltenem Athem auf jedes Geräusch aus dem Wohnzimmer, aber in den ersten Morgenstunden ließ sie sich nichts Ungewöhnliches hören.

Der Vater nahm, wie immer, seinen Kaffee allein ein, da seine Frau es nicht liebte, früh aufzustehen; die Baronin blieb, wie stets, in ihren Gemächern, um Toilette zu machen, eingegangene Briefe zu lesen, — einen Blick in die Zeitung zu werfen, und erst gegen die elfte Stunde schreckte Käthchen zusammen, — ein rasch vor die Thür rollender Wagen riß sie aus ihrer Lektüre, in die sie und Hermance sich vertieft, um ruhiger zu werden.

Pfeilschnell war sie ans Fenster geeilt, — aber nicht der mit Herzklopfen und Angst, — mit Freude und Sehnsucht erwartete Doktor Baumann war es, der aus der Equipage stieg, sondern Graf Lindheim, der mit einem siegesgewissen Lächeln, wie es denen eigen, die frohe Kunde bringen, in das Haus eintrat und in dem Komtoir des Herrn Anton Fromm verschwand.

Das Zeitungs-Inserat hatte seine Wirkung auch dort gethan.

Man mußte klar über die Intentionen des Bankiers werden; aus seinem eigenen Munde hören, mit welchem Danke, — mit welch tiefer Ehrfurcht er die ihm zugedachte Gnade des durchlauchtigen Herrn begrüßte und annahm.

An ein Refüsiren vor Seiten Fromm's war nicht zu denken, jetzt nachdem die Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen, mußte sie so schnell als möglich zur Ausführung gelangen, — aber es war doch noch so manche Bedingung darangeknüpft, so manche Formalität zu erfüllen, ehe das große Werk, an dem so Viele gearbeitet haben, geschehen konnte, und Graf Lindheim fühlte daher die Verpflichtung, die Angelegenheit, die ihn, wie seine Gemahlin lebhaft beschäftigte und auch „oben" ein gewisses Interesse erregt hatte, in's Reine zu bringen.

Als der Graf durch die ihm bekannten Geschäftsräume schritt, mit tiefer Verbeugung von Seiten des Personals begrüßt, als er endlich in dem Privatkabinette des Bankiers verschwand, folgten ihm viele Blicke; was sich vorbereitete, war ja seit gestern ein offenes Geheimniß, und an der Börse hatte das Gerücht, — Fromm, der alte Fromm solle geadelt werden, würde den Namen der bekannten Firma mit einem andern vertauschen, — zu manchem Witz, aber auch zu mancher hämischen Bemerkung Veranlassung gegeben, bei der übrigens Frau Clotilde und die Baronin Eberneck nicht allzu milde beurtheilt wurden. Daß Herr Wilhelm, in feierlichem Sonntagsstat, schon ziemlich früh bei dem Bruder erschienen war und sich auch jetzt noch in dessen Zimmer befand, stand sicher auch im Zusammenhange mit der Adelsverleihung und mit gespannten Mienen lauschten die Geschäftsherren den bald lauter werdenden, bald leise verhallenden Worten, die nur undeutlich zu ihnen drangen.

Endlich schritt Graf Lindheim in sichtbarer Aufregung, das sonst so bleiche Antlitz hoch geröthet, aus dem Kabinete des Chefs, von diesem achtungsvoll begleitet, dem Ausgange zu.

Herr Anton Fromm war noch bleicher als sonst, aber eine ruhige Entschlossenheit lag auf seinem Antlitz, in den lebhaft blinkenden Augen, und seine Stimme klang voll und fest als er, die Hand des vornehmen Herrn drückend, ziemlich laut und vernehmlich sagte: „Also nochmals meinen tiefgefühltesten Dank für die mir zugedachte Ehre. Die Gründe, weshalb ich sie nicht annehmen kann, noch darf, haben Excellenz selbst gebilligt. Der Bürger- und Kaufmannsstand ist für die Entwickellung eines Staates ebenso nöthig, wie die Erhaltung des Adels; eine Amalgamirung der verschiedenen Stände erscheint mir allerdings nothwendig und heilsam, aber was man einmal ist, soll man bleiben, die Traditionen der Familie müssen heilig sein, und wie der alte Adel, die Aristokratie die Verpflichtung, das Recht hat, an den Gesetzen und Anschauungen der Ahnen festzuhalten, so haben auch wir, Söhne der Kauf- und Handelswelt — die Kinder der Bürger — die ebensogut Stützen des Staates und der Krone sind, Verpflichtungen, denen wir nicht untreu werden dürfen, wollen wir nicht zu Renegaten, zu Abtrünnigen werden.

„Der Name meines Vaters war ein hochgeachteter, ja weltbekannter, und ich habe mich bemüht, den guten Klang, den er gehabt, zu erhalten, — warum ihn also mit einem anderen vertauschen?! Ich erkenne vollkommen die edle, großmüthige Absicht unseres durchlauchtigsten Fürsten an, wie ich Ihnen, Excellenz, für ihre freundschaftliche, im Glück und Unglück bewährte Gesinnung danke. Sie verstehen mich und werden auch Sr. Durch

Landesbibliothek Oldenburg

Das klingt ja wunderbar! Die „Rheinisch-Westphälische Zeitung" schreibt: „Es wird die Leser interessiren zu erfahren, daß die Leiche des zu Laër bei Meschede in Westphalen verstorbenen ultralegitimistischen Reichsgrafen Clemens zu Westphalen, dem die katholischen Blätter, in erster Reihe der „Westphälische Merkur" zu Münster, so warme Nachrufe gewidmet haben, nicht, wie behauptet worden ist, aus dem Grund zu den Gütern des Grafen in Böhmen überführt worden ist, weil demselben die preußische Erde zu schwer geworden wäre, sondern weil der westphälische katholische Clerus dem alten Herrn, der aus seiner Verurtheilung der Verkündigung des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit niemals ein Hehl gemacht hat, das kirchliche Begräbniß versagen zu sollen geglaubt hat." Demnach scheint der Herr Reichsgraf von Westphalen nicht nur geglaubt zu haben, daß er eigentlich seines alten Adels wegen auf irgend einem Thron sitzen müsse, sondern auch in kirchlichen Dingen sein Köpfchen für sich gehabt zu haben. Nun, es muß halt auch solche Käuze geben.

Eine gute Wirkung hat das neue Wahlsystem in **Frankreich** doch gehabt: es ist frisches Blut in die Deputirtenkammer gekommen. Von den 574 gewählten Abgeordneten haben nur 286 auch der vorigen Kammer angehört, 288 sind homines novi, also solche, unter denen sich vielleicht einige befinden, die auch eine oder die andere neue Idee mitbringen. Derartige Menschen sind bekanntlich selten im 19. Jahrhunhert und ganz besonders in den europäischen Parlamenten! Sonst ist in Bezug auf Frankreich noch zu berichten, daß in Tonking das Christenmorden seinen Fortgang nimmt und daß der General de Courcy zu wenig Truppen hat, um irgend einen energischen Streich auszuführen.

Es kommt richtig zu einer zweiten Auflage der Berliner Konferenz, die in **Konstantinopel** vom Stapel gelassen werden wird. Die Pforte hat ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, in dem sie vorschlägt, es möge eine Konferenz zusammentreten, um sich ausschließlich mit der ost-rumelischen Sache zu beschäftigen. Höchst wahrscheinlich wird man darauf eingehen, denn gerade darüber, was aus Ost-Rumelien werden soll, hat man sich bis jeßt nicht zu einigen vermocht. Die drei Kaisermächte wünschen alles beim Alten zu lassen, England aber möchte den Battenberger mindestens zum Gouverneur von Ost-Rumelien erhoben sehen. Serbien und Griechenland werden entweder durch kleine Gebietserweiterungen oder durch schöne Worte abgefunden.

Der **König von Spanien** kränkelt. Die Aerzte wissen nicht recht, wo das Uebel sitzt, es scheint aber in der Nähe der Lunge oder gar in der Lunge selbst sich eingenistet zu haben. Der König leidet fast beständig an Fieber und Appetitlosigkeit und ist in Folge dessen sehr entkräftet. — Die zweite deutsche Note in Bezug auf die Karolinen ist nun auch in Madrid angelangt. Ihr Inhalt ist einfach: die spanischen Ansprüche werden bestritten, die deutschen Ansprüche aufrechterhalten und der Papst als Vermittler empfohlen. Der Verkehr ist in dieser Angelegenheit ein besonders langsamer, da alles schriftlich abgemacht wird. In den mündlichen Abmachungen mit dem spanischen Minister Elduayen hat man nämlich ein Haar gefunden; dieser Herr soll bisweilen nach 5 Minuten nicht mehr wissen, was er vor 5 Minuten gesagt hat.

Die armen **Birmanen!** Wenn jede Kugel trifft, dann bleibt wahrhaftig keiner von ihnen übrig. 10 000 Gewehre und 10 Millionen Patronen soll das Arsenal in Wolwich nach Indien liefern zur Ausrüstung des Expeditionscorps gegen die Birmanen. Wenn nur auch schon die nöthigen englischen Soldaten dort wären! Der britische Kommissar in Rangun ist von London aus angewiesen worden, eine unzweideutige Antwort auf das englische Ultimatum binnen 4 Tagen vom Empfang desselben vom König von Birma zu verlangen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. October.

Ernannt. Der Caplan Kock in Lohne ist mit Landesherrlicher Gutheißung zum Pfarrer in Garrel ernannt worden.

Am Sonntag hat sich der Herr Capellmeister **Hüttner** nach Berlin begeben, um den Proben der von ihm componirten Operette (Text von Mannstädt) „Die kleine Prinzessin," beizuwohnen.

Herrn **Droescher,** dem vortrefflichen Mitgliede des Großherzoglichen Theaters, ist auf ärztliches Verlangen vorläufig ein 14tägiger Urlaub von der Intendanz bewilligt worden. Ein Magenleiden, welches sich bereits in den Sommermonaten bei Herrn Droescher bemerkbar machte, ist neuerdings hervorgetreten und nöthigte den Künstler, einen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nachzusuchen. Herr Droescher ist gestern zunächst nach Hannover abgereist. Wünschen wir dem so ungemein beliebten Künstler baldige volle Wiederherstellung seiner Gesundheit und glückliche Wiederkehr!

Theater-Notiz. In Folge des Urlaubs des Herrn Droescher hat das Repertoir des Großherzoglichen Theaters neuerdings verändert werden müssen. Beispielsweise gelangt Mittwoch als zweite Abonnements-Vorstellung für Auswärtige „Die Waise von Lowood" zur Darstellung.

Militärisches. v. Prittwitz und Gaffron, Major, aggregiert dem Generalstabe der Armee, von seinem Kommando bei der Gesandtschaft in Brüssel entbunden, zur Dienstleistung bei dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 kommandirt.

Großh. Theater. Repertoir: Donnerstag, den 29. October: „Man sucht einen Erzieher", Lustspiel in 2 Akten von Bahn. Hierauf: „Die wilde Toni", Singspiel in 1 Akt von Nesmüller. — Sonntag, den 1. November: „Macbeth", Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Mit Rückkehr der Allerhöchsten Herrschaften in die Residenz beginnen wieder die **Mittags-Concerte** der hiesigen Militärkapellen auf dem Walle beim Großherzoglichen Palais. Spieltage sind, wie bisher, Sonntag, Dienstag und Donnerstag jeder Woche.

Das bisherige Pieper'sche Etablissement auf den Dobben, **Kaffeehaus beim Everstenholz,** welches jetzt von Herrn Restaurateur Treuer übernommen worden ist, wird voraussichtlich am Sonntag, den 1. November, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das Etablissement ist neu restaurirt und hoch elegant ausgestattet worden.

Die Benutzung der **Extrazüge,** welche gelegentlich des diesjährigen Bremer Freimarkts Abends von dort in der Richtung nach Oldenburg abgelassen werden, war mit Ausnahme des vorgestrigen Tages eine sehr mäßige.

Am Sonnabend Nachmittag fand in den **Markthallen** auf Ordre der „Markthallen-Actien-Gesellschaft" durch den Auctionator Willers die Verpachtung der Verkaufsstände und Plätze für den Zeitraum vom 1. November 1885 bis 1. November 1886 statt. Die Nachfrage war sehr bedeutend. Die erzielten Preise waren daher für die Aktien Gesellschaft sehr befriedigend und erreichten reichlich die Summe des Vorjahres.

Die allsonntäglich im Saale des **Zoologischen Gartens** stattfindende musikalische Unterhaltung war auch am letzten Sonntag Nachmittag zahlreich besucht. Die in exacter Weise zu Gehör gebrachten Vorträge wurden vom Publikum mit Beifall aufgenommen und mit lebhaftem Applaus belohnt. Das dem Concerte folgende Tanzkränzchen war nicht so besucht, wie es zu wünschen gewesen wäre, namentlich fehlte es an Damen, die nur sehr vereinzelt kamen. Doch, da aller Anfang schwer, so wollen wir hoffen, daß das nächste Mal die Betheiligung am Tanz auch eine so zahlreiche sein möge, wie sie seither bei den Concerten gewesen.

Wenn Du Dich willst amüsiren,
Mußt Du zu Herrn Kleine geh'n,
Dort, wo Künstler musiciren,
Ist der Aufenthalt so schön.
Fein sind Speisen und Getränke,
Wenn man solche dort genießt,
Deine Schritte dahin lenke,
Es Dich sicher nicht verdrießt.

Der nach einer Zeichnung des Herrn Architecten Schnitger am sog. Rathhausplatz in Rothstein schloßartig ausgeführte **Bau einer Villa** des Herrn von Friesen steht jetzt vollendet da und macht dem Erbauer alle Ehre. Es präsentirt sich unserem Auge ein wahrer Prachtbau. Die innere Ausstattung dieses Palastes entspricht dem Aeußeren. Luxus verbindet sich mit feinem Geschmack. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Villa als das schönste Privatgebäude der ganzen Stadt angesehen werden kann. Der geschickten Hand des Herrn Architecten Schnitger verdankt Oldenburg manchen schönen Bau, u. a. die Villen der Herren Koch und Franksen an der Rosenstraße u. s. w. Die genannten Gebäude können wir als die schönsten der Residenz bezeichnen, zu denen dann allerdings auch noch die nach einer Zeichnung des früheren Stadtbaumeisters Osthoff gebaute Villa an der Gartenstraße gehört.

---

taucht meine Motive klar zu machen verstehen. Also, Sie zürnen mir nicht mehr?" setzte er fragend hinzu.

Ich kann Ihre Gründe begreifen, mein lieber Fromm," [illegible]gnete der Graf, seine Erregung niederkämpfend, „mich [illegible]n Sie mit Ihren Argumenten besiegt, — aber wie [illegible] es mit den Damen Ihres Hauses, die sich mit der [illegible]nehmen Aussicht vertraut gemacht haben? Glauben Sie auch dort durch Ihre und Ihres Bruders so einfache Logik zu siegen?"

Eine Wolke des Unmuths flog über die Stirn des Bankiers.

„Die ältere Generation," meinte er mit einem etwas herben Lächeln, „ist ja des Glückes theilhaftig, dem ich freiwillich entsage, und meine Frau hat ja das Recht, ihren Familiennamen beizufügen, ich hindere sie nicht daran. Die jüngere Generation wird sich gern meinem Willen fügen," setzte er hinzu. „Der Adel der Gesinnung soll bei uns den Adel der Geburt, den wir nun einmal nicht haben, ersetzen."

Der Graf nickte ihm zu; noch einmal drückten sich die beiden Herren die Hände, — dann stieg Lindheim in seine Equipage; noch ein kurzer Gruß, — mit einem erlösenden Seufzer kehrte Fromm in sein Zimmer zurück, nachdem er seinem Personal einen vielsagenden Blick zugeworfen, den er im Ueberschreiten des anderen Zimmers durch die Worte kommentirte: „Die große Neuigkeit an der Börse können Sie heute schon dementiren. Der sanfte Name Fromm bleibt fest und unentwegt stehen, — wie ich hoffe und glaube, auch das Geschäft und der Inhaber der alten, guten Firma. Sorgen Sie dafür, meine Herren, daß es nicht viel Lärm macht; ich habe nur gethan, was ich der Ehre meiner Eltern und meiner eigenen schuldig bin."

In Herrn Wilhelms Augen schimmerte es feucht, als er die Hand des Bruders fest und innig in die seine nahm.

„Ich danke Dir in meinem und der Eltern Namen, Anton," meinte er weich. „Ich wußte ja, daß Du Dir und uns nicht untreu werden würdest. „Aber in dem Kampfe mit dem Drachen," setzte er humoristisch hinzu, „laß mich Dir beistehen. Ich bin der Frau Baronin und Frau Clotilde gewachsen und vor mir und meinen plebejischen Manieren haben sie Respekt. Mach' nur die beiden Geschichten, — die heutige und die mit Käthchen, gleich zusammen ab; wenn der Sturm losbricht, bin ich dabei, verlasse Dich darauf. Ich beneide Dich nicht um die zärtliche Auseinandersetzung, aber vielleicht treibt sie die Baronin aus dem warmen Neste, in das sie sich so fest zu setzen gehofft. „Ah, sie da" — unterbrach er sich, „der Wolf in der Fabel! Guten Morgen, Doktor! Der Boden ist schon urbar gemacht. Sie können sicher und gut darauf bauen, — die Saat wird reifen, — zu Ihrem und Käthchens Glücke."

Dem eintretenden jungen Arzte herzlich die Hand drückend, verließ er, dem Bruder zunickend, das Zimmer, um einen Gang ins Freie zu machen.

Nach langer, langer Zeit fühlte er sich wieder fröhlicher, die Brust freier. —

Er hatte nicht nöthig gehabt, seinen Bruder umzustimmen; Herr Anton theilte seine Anschauungen voll und ganz und mit leichtem Herzen hatte er auf das neue Glück und die hohe Ehre, die ihm weder als das Eine, noch als das Andere erschien, Verzicht geleistet.

Frau Baronin von Eberneck hatte zum zweiten Male das Spiel verloren. —

10.

In einem von grünbewaldeten Bergen beschützten und überkrönten Thale liegt das Dorf Zinkitein, welches seiner reizenden Lage, seiner gesunden, kräftigen Luft halber als Kurort empfohlen und von den Stadtbewohnern sehr frequentirt wird.

Größtentheils wurde das Dörfchen von Damen und Kindern besucht, allein in diesem Sommer hatten sich auch einige ältere Herren eingefunden, die in behaglicher Ruhe hier die Sommerfrische genossen und die Sorgen und Arbeiten des verflossenen Winters zu vergessen suchten.

Der prachtvolle Laub- und Kiefernwald, der sich dicht hinter Zinkstein weit in die Berge hinausdehnt; der silberhelle Bach, der von der Dorfstraße aus wie ein klares, glänzendes Band sich durch Wiesen und Gründe durchschlängelt, verleiht dem Bergdorfe einen doppelten, erfrischenden Reiz und es war daher sehr natürlich, daß es immer mehr und mehr aufgesucht wurde, da auch die Verpflegung verhältnißmäßig gut war.

Auf dem großen Vorwerke, welches sich durch eine musterhafte Einrichtung auszeichnete, waren auch in diesem Sommer für einige Gäste Zimmer in Bereitschaft gesetzt.

Die Besitzerin hatte sich anfangs gegen die neuen Ideen der Bauern, die idyllische Lage des Oertchens zu einer Erwerbsquelle zu benutzen, gesträubt; alles Fremde, Städtische war ihr zuwider und mit Verdruß hatte sie es in den verflossenen Jahren mit ansehen müssen, wie sich die Stadtdamen in dem Dorfe heimisch und durch ihr Beispiel die Bauerdirnen und Burschen zu „Affen" machten, wie sich die Altbäuerin ausdrückte. Als aber der Bauer Knoll, ihr Mann, im Frühling des Jahres nach langer Krankheit gestorben war, und sie als gute, scharfrechnende Hausfrau die daraus entstandenen Kosten berechnete, da ging sie auf den Vorschlag ihrer Tochter Liese, eines hübschen, resoluten Mädchens, ein, die beiden besten Zimmer des Hofes an Luft und Ruhe verlangende Stadtdamen zu vermiethen. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Welttheater.

Ein französischer Portraitmaler, Penali mit Namen, hatte sich vor kurzem in Lyon mit einer **reichen, schönen Fabrikantentochter,** Fräulein Minnie Bernard, verlobt. Die Hochzeitstoiletten waren bereits bestellt, der Tag für die Trauung war festgesetzt. Vor einigen Tagen sagte Penali zu seiner Braut: „Ich hoffe, Du bist meiner Dir bekannten Antipathie entgegengekommen und hast all' die Kleider ohne Tournüre bestellt." Fräulein Bernard lachte und sagte: „Ehe ich ein Brautkleid ohne Tournüre trage, lege ich es lieber gar nicht an." Der Künstler machte darauf eine kleine Scene, in der er der Braut die Wahl zwischen seiner Liebe und der Tournüre ließ und als sich die junge Dame für die letztere entschied, trat er noch am selben Abend eine Reise nach Aegypten an.

Alle Zeitungen werden um Abdruck folgender Notiz gebeten, deren Inhalt an die verklungene Geschichte von **Kaspar Hauser** erinnert. Auf der Insel Jersey an der Küste von Frankreich ist im Herbst 1883 ein junger Mann gefunden worden, der durchaus keine Auskunft über sich geben kann. Er mag etwa 18 bis 20 Jahre alt sein, ist groß, hat dunkles Haar, helle Gesichtsfarbe und graue Augen. Zeigt man ihm Gegenstände, so bringt er mit Mühe einige Worte hervor, die deutsch sind. Sollte ein solcher Mensch irgend vermißt worden sein, so werden seine Freunde dringend ersucht, sich sofort an die beifolgende Adresse zu wenden. Menschliche Barmherzigkeit bittet um gefälligen Nachdruck dieser Anzeige in allen deutschen Zeitungen, so daß der Unglückliche seine Heimath wiederfinden möge. T. H. 40. Belmont road, St. Heliers Jersey, Channel Island.

In Leipzig im Zoologischen Garten gab es dieser Tage eine **aufregende Scene.** Freund Braun, der Bär, hatte sich mit seiner Gattin veruneinigt, gerieth mit ihr in's Raufen und würgte sie, ehe man es verhindern konnte, ab. Damit aber noch nicht genug, machte er sich auch noch daran, seine todte „bessere Hälfte" zu verzehren. Nur mit Mühe konnte der Cadaver dem wüthenden Thier entrissen werden.

Ihres **Pelzwerkes** wegen erschien dieser Tage die bekannte Schauspielerin Sarah Bernhardt vor dem Pariser Civiltribunal als Klägerin gegen den Kürschner Bardot. Die Künstlerin hatte zu Beginn der Sommersaison dem Mann ihre gesammten Pelzwaaren zur Aufbewahrung übergeben; nun erzählte sie dem Richter ihr Leid. Die Motten haben die kostbaren Stücke verzehrt. Auf die Frage, welche Entschädigungssumme die Künstlerin beanspruche, sagte Madame Bernhard schluchzend: „Ich verlange nichts, denn welchen Ersatz könnte man mir auch für einen Zobelmantel bieten, wie einen zweiten nur die Zarin besitzt; was sollte mich über den Verlust eines Entrées mit Silberfuchs trösten, das ich einst der Baronin Rothschild vor der Nase weggekauft habe? Muß ich Ihnen weiter von meinen Garnituren aus Hermelin, Blaufuchs und anderem mehr erzählen? Ihnen die kostbaren Eisbärdecken schildern, die mir in Kanada von einer Jägerdeputation überbracht wurden? Nein, verurtheilen Sie den Mann zu irgend einer Strafsumme für die Armen, mir kann er auch nicht den tausendsten Theil von dem ersetzen, was seine Gewissenlosigkeit mir geraubt hat." Herr Bardot mußte denn auch zweitausend Francs für die Armen erlegen, die Künstlerin aber sieht fröstelnd dem Winter ohne Pelz entgegen.

Kurzer Prozeß. Als kürzlich der deutsche Kronprinz im tiefsten Incognito unter strömenden Regen vor dem Gasthaus zur „Krone" in Wolfach vorfuhr, um dort das Mittagessen einzunehmen, da stürzte der Piccolo der Kellnerschaft mit einem aufgespannten Schirm auf den Wagenschlag zu, um den fremden Gast vor dem Regen zu schützen. Aber ach! bei der bekannten Körpergröße des Kronprinzen will das nicht recht gelingen! Der Kronprinz aber ergreift kurzer Hand den kleinen Kellner, nimmt ihn auf den Arm und trägt ihn, in der andern freien Hand den Schirm, in das Gasthaus hinein. So erzählt ein in dortiger Gegend erscheinendes Localblatt.

Ein Herr im Telegraphenamt. Ich möchte ein Telegramm aufgeben. — Der Beamte: Dort ist ein Formular und eine Feder. — Der Herr (schreibt): „Frau Gruber, Graz. Melde mit Schmerz Tod Onkel Karl's. Komme rasch zur Eröffnung des Testaments. Ich glaube wir sind Universalerben. Franz Gruber". — Der Beamte: Es sind zwei Worte zu viel; bitte daher zu streichen. — Der Herr: So? Dann bitte, streichen wir die beiden Worte: „mit Schmerz".

Daß große **Sängerinnen** oft recht kratzbürstige Dämchen sind, beweist wiederum folgender Vorfall, der sich in London ereignet hat. Am letzten Empfangsabende von Baronin Burdet-Coutts sang Madame Patti, nachdem sie einige Bravourstücke vorgetragen hatte, die große Briefarie aus dem Don Juan". Als sie geendet, trat eine kleine alte Dame auf sie zu und sagte: „In Koloraturstücken gleicht Ihnen Niemand, aber Mozart hat mir bei Ihrem Vortrag etwas überhastet geschienen. Auf daß Sie nicht denken, ich spreche wie der Blinde von den Farben, nenne ich Ihnen meinen Namen: Jenny Lind-Goldschmidt." Madame Patti verzog ein wenig den Mund bei dem leisen Tadel, dann sagte sie schnell: „Ich weiß, Sie waren eine berühmte Sängerin, mein Großvater pflegte davon zu erzählen." Nach dieser Entgegnung schritt Jenny Lind, ohne eine Silbe zu erwidern, ihrem Platz an der Seite der Hausfrau zu.

Salomonische Weisheit athmet folgende Handlung des Emirs von Afghanistan. Er hat an hervorragenden Plätzen in den Hauptstädten seines Landes Kasten anbringen lassen, in welchen die Einwohner schriftliche Beschwerden gegen öffentliche Beamte niederlegen können.

Bei dem großen Brand in Clerkenwell haben 8 feuersichere **Geldschränke** nicht Wort gehalten; die in ihnen aufbewahrten Bücher und Werthpapiere waren vollständig vernichtet, in 4 andern stark beschädigt.

Hat **Johann Hoff** an seinen unfehlbaren Malz-Extrakt geglaubt oder nicht? Es scheint fast, daß er nicht an ihn geglaubt hat; denn als er selber ernstlich krank wurde, ging er nach Baden-Baden und ist jetzt dort gestorben.

In Berlin ist ein Buchbinder gestorben, der 1½ Jahre in einem **Wasserbett** gelegen hat. Er litt an einer unheilbaren Darmkrankheit, die ein längeres Verweilen im Bett wegen der Gefahr des „Durchliegens„ unmöglich machte. Der Kranke wurde daher in ein sogenanntes „permanentes Wasserbett„ gelegt und blieb seit 1½ Jahren Tag und Nacht unausgesetzt darin, aß, trank und schlief in dem Wasser ꝛc. Die Vorrichtung zu diesem Wasserbett besteht in einer Zinkwanne, mit doppelten Wänden, zwischen denen die Röhren hindurchgehen, welche stets frisches warmes Wasser zuführen. Für den Abfluß des Wassers sorgt in üblicher Weise eine Oeffnung im Boden der Wanne, sodaß frisches Wasser zu- und abströmt. Ueber der Wanne ist ein einfaches Laken ausgebreitet, welches lose in das Wasser hineinreicht. Auf dieses Laken wird der Patient gelagert, mit einer Gummirolle unter dem Kopf und mit einer wollenen Decke zugedeckt. Das Wasser hebt den Patienten empor, sodaß derselbe über dem Laken förmlich schwebt. Solche Wasserbetten, von denen übrigens jedes gegen 1000 Mark kostet, wurden zuerst im Krankenhaus am Friedrichshain, später im königlichen Klinikum und jüdischen Krankenhaus, und dann in der chirurgischen Abtheilung der Charite und anderen Heilanstalten aufgestellt. Dieselben haben sich namentlich bei tiefen, langwierigen Entzündungen und Eiterungen sehr vortheilhaft bewährt und in vielen Fällen lebensrettend gewirkt.

Im „Ulk" findet sich folgende sinnige Erklärung des Unterschiedes zwischen einem **Licht** und einer **Frau:** „Wenn man ein Licht putzt, brennt es heller, putzt man aber eine Frau, dann geht sie aus."

Eine **merkwürdige Gesellschaft** producirt sich zur Zeit in Mailand. Die Mitglieder derselben führen nämlich die bekanntlich ziemlich schwierige Bellini'sche Oper „Norma" — pfeifend auf. Man denke sich die Rollen der Norma, Irmensul u. s. w. gepfiffen, die des ehrwürdigen Oroviſt sogar durch ein sechzehnjähriges Mädchen, weil kein Mann, selbst bei fleißigstem Studium, diese Partie zu pfeifen sich im Stand zeigte. Es ist kaum glaublich, welcher Entwicklung sich die „Kunst" im neunzehnten Jahrhundert fähig zeigt!

Ein konsequenter **Preußenhasser** ist der dieser Tage in Münster verstorbene Graf von Westfalen gewesen. Er hat in seinem Testament bestimmt, daß seine Leiche nach Oesterreich überführt und dort bestattet werde. Einfacher wäre es gewesen, wenn er selbst bei Lebzeiten schon das verhaßte Preußen verlassen hätte.

In Gotha wird demnächst, wie die Magdeburger Ztg. berichtet, der Injurienrichter darüber zu befinden haben, ob es einen Mann beleidigt, wenn ein Mädchen ihn **ohne seinen Willen küßt.** Ein dortiger ehrsamer Rentner ist beim Scat neulich in die Lage gerathen, daß eine Kellnerin im Uebermuth ihm einen Kuß auf die Wange gab. Obwohl allseitig die Sache als ein harmloser Scherz aufgefaßt wurde, so hat der biedere Rentner doch in Anbetracht der Scene, die ihm seine bessere Hälfte zu Hause machte, als sie von der Geschichte erfuhr, die Beleidigungsklage gegen die kußlustige Hebe angestrengt.

Professor Graef soll sein „Märchen", obschon das Bild noch nicht vollendet ist, für 30 000 Mark verkauft haben. Im Uebrigen soll er mit Aufträgen überhäuft werden, so daß der unangenehme Prozeß für ihn einen durchaus nicht unangenehmen metallischen Nachgeschmack bekommt.

Ein **Prediger** in einem kleinen Ort in Nordamerika nahm in folgenden Worten von seiner Gemeinde Abschied: „Meine Vielgeliebten! Unsere Trennung von einander schmerzt mich nicht besonders, und zwar aus drei Gründen: Ihr liebt mich nicht, Ihr liebt einander nicht und der Herr liebt Euch nicht. Wenn Ihr mich liebtet, würdet Ihr meinen Gehalt für die letzten zwei Jahre bezahlt haben. Ihr liebt einander nicht, sonst würde ich mehr Trauungen zu vollziehen haben, und der Herr liebt Euch nicht, sonst würde er mehr von Euch zu sich rufen, und ich würde mehr Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste haben." Die Gemeinde nöthigte ihn nicht, zu bleiben.

Wie viel eigentlich **eine Million** ist, das hat sich Mancher noch nicht so recht klar gemacht. Legt man eine Million Fünfmark-Scheine auf einander, so erhält man einen Pack von 250 Fuß, und doch ist dabei angenommen, daß hundert Fünfmark-Scheine ein Päckchen von nur ¼ Zoll ergeben; 1000 Stück würden 2½ Fuß auftragen, 100 000 Stück 25 Fuß, 1 000 000 Stück 250 Fuß; oder nehme man an, ein Mensch hätte jede Stunde seines Lebens, von seiner Geburt an, Tag und Nacht gleich durchgerechnet, einen Thaler zu verzehren, so wurde dieser Mensch, wenn er das seltene Alter von hundert Jahren erreichte, bei weitem noch keine Million in dieser langen Zeit verbraucht haben; 1 Stunde 1 Thaler, 1 Tag 24 Thaler, 1 Jahr 8760 Thaler, 100 Jahr 876 000 Thaler.

Ein Referendar in Annaberg war außer sich, denn er hatte aus seinem früheren Wohnort einen Brief erhalten mit der Bemerkung des Briefträgers: **„Adressat ist jetzt in Annaberg Hausknecht."** Er verklagte den Briefträger bei seiner vorgesetzten Behörde und nun kam heraus, daß der Briefträger selber — Hausknecht hieß. Er hatte nur den Punkt zwischen dem Vermerk und seinem Namen vergessen; es sollte nämlich heißen: „Addressat ist jetzt in Annaberg. Hausknecht." Die Injurienklage löste sich in allgemeine Heiterkeit auf.

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Reformationsfeste, Sonnabend, den 31. October:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Roth.
(In beiden Gottesdiensten Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.)

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 28. Oktober. 2. Abon.-Vorst. für Auswärtige. Anfang 4½ Uhr:
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in 4 Akten von Birch-Pfeifer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 27 Oktober 1885.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	104 20	104 75
4% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.)	10·	104
4% Oldenburg. Communal-Anleihen [Stollhammer-, Burhadinger-, Jeverscher-, Bareler, Dammer, Wildeshauser-, Braker Sielachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Minser] Stücke zu 100 Mk	100.50	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.	102.
4% Flensburger Kreis-Anleihe	101.	102
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100.75	1 1 75
3½% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	101.80	102 35
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	150 75	151 75
3½ Hamburger Staatsrente	101.	—
4% Preußische consolidirte Anleihe	97 30	97 85
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	103.40	103.95
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.	—	95 25
5% Russische Anleihe von 1884	—	95 50
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	—	96 05
4% Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	96 60	97 15
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. v. J. 88 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. ¼% höh.)	99 45	—
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	98 10	98 65
4% Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	—
4% do Preuß. Bod. Credit	98 70	99 25
5½ Borussia-Prioritäten	99 70	100 25
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1 Hypothek	100	101
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2 Hypothek	101.50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez Actie à 300 Mk 4% v. 1. Jan. 1885]	—	101.
Oldenburgische Landesbank-Aktien. (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	145
Oldenburger Eisenbahn-Actien (4% Zins vom 1. Juli 1884	—	80
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168 15	168 95
" " London " " 1 Lstr " "	20,28	20 38
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.75	—

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Missionssache.

Den 10. und 11. November wird der Verkauf zum Besten der Heiden-Mission in der Union Morgens 10 Uhr eröffnet. Gaben, welche uns freundlich zugedacht werden und um welche wir dringend bitten, ersuchen wir bei den Vereins-Damen abgeben zu wollen bis zum 9. November.

Frau Gen. **v. Schmidt,** Bismarckstr.
Frau Pst. **Roth,** Amalienstr.
Frau Sect. **Wieting,** Bahnhofstr.
Frl. **Hattenbach,** Blumenstr.
Frl. **Sahlfeld,** Ofenerstr.
Frau **Kickler,** Kastanienalle.
Frau Geh. K.-R. **Ramsauer** Kastanienallee.

Beste doppelt gesiebte und gewaschene

Nusskohlen

empfehlen und liefern zu billigsten Preisen frei ins Haus

J. H. Mönning & Sohn.

Käse:

Edamer Käse, Schweizer-Käse, Holländ. Rahmkäse, Grüner Käse, Limburger Käse Ostfriesi. Käse empfiehlt billigst **Gustav Schmidt.**

Prima

Kernseife,

per Pfund 25 Pfg. empfiehlt **G. Schmidt.**

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfiehlt sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Gesucht

zu Ostern ein **Lehrling** für mein Malergeschäft.

C. Popken Rosenstr. 16.

Echten grünen **Schweizeralpen-Kräuterkäse,** sowie echten fetten **Limburgerkäse** empfiehlt

W. Stolle.

Dicker **Meerrettig,** kräftige **Scharlotten,** Thüringer **Salzgurken,** einzeln und schockweise billigst.

W. Stolle.

Frische **Citronen,** Dutzend jetzt zu achtzig Pfennige.

W. Stolle.

Ponys,

3 elegante, fromme, 4- und 5jährig, bei

D. Hoting.

Ponywagen,

1 dopp. cart., 1 Phaeton, 1 vis-a-vis-Wagen, 1 Selbstfahrer, 1 russische Droschke, 1 Klappsitzwagen, alle Wagen 2- und 4sitzig mit Patentachsen, sehr wenig gebraucht, sehr billig bei **D. Hoting.**

Baugewerkschule

in Oldenburg.

Beginn des Semesters am 2. Nov. — Programm und Auskunft durch den Direktor **G. Hermes.**

Das Neueste & Feinste

in

allen Sorten Hüten für die Herbst-Saison

in größter Auswahl zu billigen Preisen,

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Große Emder und Holländische **Heringe** bei Dutzend 1 Mark. **W. Stolle.**

Jean Baeses
Circus und Affentheater

trifft nach Beendigung des Bremer Freimarktes am **Dienstag, den 3. November** hier auf dem **Pferdemarktsplatze** ein. — Alles Nähere durch Plakate und Annoncen.

Hochachtungsvoll **Jean Baese,**
Direktor.

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von

Staustr. 2. G. Wiebking. Staustr. 2.

Wohnungsveränderung.

Das Geschäftslokal befindet sich vom 24. October an **Staustraße 2** neben der Kelp'schen Apotheke.

Jeden Sonnabend Abend:

Kartoffelpuffer.

H. Brandes, Steinweg 1.

Weinstube!

Pfungstädter Bier Ausschank.

Aug. Grethe,
Achternstr. 22.

Polsterarbeiten

aller Art werden prompt und zu billigen Preisen angefertigt in wie außer dem Hause.

A. Kern, Sattler und Tapezier,
Kurwickstraße 35.

Bei herannahender kälterer Jahreszeit halte mein Lager in prima gesiebten und gewaschenen

Nusskohlen

per Centner 1 Mark, per 5 Centner 95 Pf., per 10 Centner 90 Pf. bestens empfohlen. Ferner prima gesiebte zerkleinerte

Hütten-Coaks.

Vorzüglicher Brand Größte Heizkraft, gänzlich dunst- und rußfrei, daher als Zimmer-Heizungsmaterial besonders zu empfehlen

per Centner 1 Mk., per 5 Center 95 Pf. per 10 Centner 90 Pf. Größere Bestellungen, wie Waggonweise, nach Uebereinkunft.

Die Preise verstehen sich Netto per comptant frei ins Haus.

Gustav Schmidt, Nadorsterstr. 2.

Joh. Sievers,

Herren- u. Damen-Friseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämmtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Damen-Salon 1 Treppe.

Meine

Gastwirthschaft und Restauration

halte einem hiesigen wie auswärtigen Publikum unter billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

H. B. Hinrichs,
Nelkenstraße 23.

Pikanter **Schweizerkäse,** leicht beschädigt, ½ Kg. 40—60 Pf., pikanten **holsteinischen Käse,** ½ Kg. 25 Pf. empfiehlt **D. G. Lampe.**

Vanille-Block-Chocolade,

Pfund 1 Mark, empfiehlt **Gustav Schmidt.**

Gewürz-Block-Chocolade,

Pfund 80, 90 Pf., empfiehlt **Gustav Schmidt.**

Türkische

Pflaumen,

große süße Frucht, per Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.25 Mk. **Gustav Schmidt,** Nadorsterstr. 2.

Zum Ordnen von Büchern, Ausschreiben von Rechnungen und sonstigen Arbeiten empfiehlt sich **W. Pieper,** Bürgereschstr. 18.

Suche auf sofort ein unmöblirtes Zimmer im Mittelpunkt der Stadt.

W. Pieper, Bürgereschstr. 18.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Wichse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf. mehr, **J. Krüger,** Kurwickstr. 36.

Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Mittwoch, den 28. October, Abends **8** Uhr:

Versammlung.

Tagesordnung: Hühner-Verkauf. Stiftungsfest 2c.

Der Vorstand.

Winterhandschuhe

für Damen und Herren empfiehlt in guter Qualität zu billigen Preisen

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Wegen Umzugs nach Haarenstr. 19

Großer Ausverkauf

von garnirten und ungarnirten Hüten u. sämmtlichen Putzartikeln neuester Mode bis Ende dieses Monats zu herabgesetzten Preisen. **A. Winter,** Achternstr. 7.

Als Gelegenheitskauf

empfehle 3 complete Möblements in Cretonne, braun Rips und schwarzen Damast.

Möbelhandlung von D. Hoting.

Häusingstraße 3. Markt 10.

Roßfleisch, Rolade, gekochtes,

empfiehlt **Joh. Hoting.**

Druck und Verlag von A. D. Littmann Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg